

Ausgabe Nr. 6 / 28.4.2005

In aller Kürze

➤ Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot lag im Durchschnitt des IV. Quartals 2004 mit rd. 790.000 Stellen um gut 30.000 unter dem Vorjahr, nachdem es 2003 noch um rd. 180.000 gesunken war. Kräftig abgenommen hat die Zahl der Vakanzen (-10 %). Die später zu besetzenden Stellen entwickelten sich dagegen günstiger (+6 %).

➤ Der Anteil der gemeldeten Stellen nahm zwar um 5 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr auf nun 30 % ab. Aber die Internetdienste der BA wurden rege in Anspruch genommen. Zunehmend suchen die Betriebe bei Neueinstellungen mit Hilfe der internet-basierten Dienste der Arbeitsagenturen nach Bewerbern.

➤ Die Stellen waren im Westen 19 Tage bzw. im Osten 11 Tage vakant, kürzere Zeit als bisher. Die Betriebe haben mit größerem Vorlauf als früher mit der Suche nach Bewerbern begonnen.

➤ Als Hauptursache für eingeschränkte wirtschaftliche Aktivitäten nannten 30 % der Betriebe den Auftragsmangel. Diese Meldungen waren deutlich häufiger als im Vorjahr (21 %). Arbeitskräftemangel spielte mit 5 % im Ganzen nur eine geringe Rolle.

Autor/in

**Anja Kettner
Eugen Spitznagel**

Schwache Konjunktur

Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot gering

Rückgang wird schwächer – Arbeitskräftemangel ist selten, Auftragsmangel größtes Beschäftigungshindernis – Betriebe nutzen das Internet stärker bei der Bewerbersuche

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es wichtig zu wissen, wie viele offene Stellen es gibt und wie sie sich verteilen. Welche Qualifikationsanforderungen werden an die Bewerber gestellt? Können die Stellen schnell besetzt werden? Welche Rolle spielen die Vermittlungsdienste der BA, insbesondere die neuen internetbasierten Dienste, wenn die Betriebe nach Personal suchen? Diese Fragen sollen mit aktuellen Ergebnissen der jüngsten Betriebsbefragungen des IAB zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot beantwortet werden.

Rückgang des Stellenangebots schwächer

Die wirtschaftliche Krise der vergangenen Jahre hat auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland tiefe Spuren hinterlassen. Die Zahl der abhängig Beschäftigten ging seit dem letzten Höchststand im Jahr 2001 um 700.000 zurück, immer weniger Stellen wurden angeboten. Auch die leichte konjunkturelle Belebung im Jahr 2004 hat die Situation nicht grundlegend geändert. So lag das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot in Deutschland im Durchschnitt des vierten Quartals 2004 mit rd. 790.000 um gut 30.000 unter dem Vorjahr, nachdem es 2003 um rd. 180.000 gesunken war (vgl. **Tabelle 1 auf Seite 2**). Die seit Beginn des Jahres 2005 zunehmende Zahl so genannter sozialer Zusatzjobs, die prinzipiell auch zu den offenen Stellen zählen – solange sie eingerichtet, aber noch nicht besetzt sind – hat die Entwicklung des Stellenangebots im Herbst 2004 noch nicht nennenswert beeinflusst.

In Westdeutschland suchte im Herbst 2004 etwa jeder achte Betrieb Personal. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren, vor allem konjunkturell bedingt, kräftig gefallen. Die Personal suchenden Betriebe beschäftigten 43 Prozent der Erwerbstätigen (vgl. **Tabelle 2, Seite 2**). Die Gesamtzahl der offenen Stellen hat um rd. 20.000 auf nunmehr 660.000 abgenommen (vgl. **Abbildung 1, Seite 3**).

In Ostdeutschland suchte im IV. Quartal 2004 sogar nur jeder zehnte Betrieb Personal. Auf diese Betriebe entfielen knapp 40 Prozent der Erwerbstätigen. Das gesamte Stellenangebot nahm um 13.000 auf 132.000 ab. Das ist der niedrigste Stand seit Beginn dieser Erhebung im Jahr 1992 (vgl. **Abbildung 2, Seite 3**).

Der *aktuelle* Arbeitskräftebedarf – den die Vakanzen widerspiegeln – war in Deutschland insgesamt zwar geringer als im Vorjahr (-10 %). Aber es gab mehr *später* zu besetzende Stellen, jedoch nur in Westdeutschland (+12 %). Hier setzten die Betriebe in ihren Personaldisposi-

tionen über den Tag hinaus offensichtlich auf eine wirtschaftliche Besserung in naher Zukunft. In Ostdeutschland war dagegen ein Rückgang der später zu besetzenden Stellen zu verzeichnen (-16 %). Dies kann als Beleg für die dort schlechten Arbeitsmarktperspektiven gelten.

Für das Jahr 2005 erwarteten die westdeutschen Betriebe im Durchschnitt keine nennenswerte Veränderung ihrer Beschäftigtenzahl, während die ostdeutschen Betriebe im Schnitt mit einem leichten Beschäftigungsabbau rechneten. Die Erwartungen waren aber weniger pessimistisch als im Vorjahr.

Knapp jede fünfte der sofort zu besetzenden Stellen wurde von den Betrieben als schwer besetzbar eingestuft. Hier dauerte die Suche nach Personal länger als üblich bzw. länger als geplant war.¹

Offene Stellen überwiegend in kleinen Betrieben

Die Zahl der vakanten, d.h. sofort zu besetzenden Stellen, entwickelte sich hinsichtlich der Betriebsgrößen, der Wirtschaftszweige und des erforderlichen Qualifikationsniveaus sehr unterschiedlich. Mehr als die Hälfte dieser Stellen (56 %) wurde von Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern angeboten, allein 30 Prozent von kleinen Betrieben mit weniger als 10 Mitarbeitern. Die meisten Stellenangebote gab es innerhalb der wirtschaftsnahen Dienstleistungen, im Westen häufiger als im Osten. Hier wiederum war der Anteil der Stellen in der öffentlichen Verwaltung vergleichsweise hoch (vgl. *Abbildung 3, Seite 4*). Bezüglich der gewünschten Qualifikation zeigen sich ebenfalls Unterschiede. So war der Anteil der vakanten Stellen für un- und angelehrte Arbeiter in Ostdeutschland deutlich höher, während es hier weniger Stellen für qualifizierte Angestellte und Beamte als im Westen gab (vgl. *Abbildung 4, Seite 4*).

Ein Indikator für Anspannungen auf Arbeitsmärkten ist die Vakanzrate, das Verhältnis zwischen Vakanzten und aktuell Beschäftigten. Sie hat seit dem Jahr 2000 von 2,5 Prozent auf 1,2 Prozent im Jahr 2004 abgenommen und liegt damit fast auf ihrem Tiefststand im Rezessionsjahr 1993 (1,1 %). Dies spiegelt die anhaltende Wachstumsschwäche der deutschen Wirtschaft und die schwache Arbeitsnachfrage wider. Überdurchschnittliche Vakanzraten verzeichneten – wie bisher – kleinere Betriebe (vgl. *Abbildung 5, Seite 5*), allerdings waren sie geringer als im Vorjahr. Bei den mittleren und großen Betrieben sind die Vakanzraten dagegen

¹ Der Anstieg dieses Anteils gegenüber dem Vorjahr hängt u.a. zusammen mit der Änderung der Frageformulierung, die in der Befragung 2004 zusätzlich die Referenz „länger als üblich“ verwendete.

Tabelle 1

Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot 2000 bis 2004									
Jeweils IV. Quartal	Westdeutschland			Ostdeutschland			Deutschland		
	Vakanzen	später zu besetzende Stellen	Stellenangebot insgesamt	Vakanzen	später zu besetzende Stellen	Stellenangebot insgesamt	Vakanzen	später zu besetzende Stellen	Stellenangebot insgesamt
Durchschnittsbestand in 1000									
den Arbeitsagenturen gemeldet									
2000	362	51	413	50	17	68	412	68	481
2001	292	75	367	48	13	62	340	88	429
2002	229	49	277	71	16	87	300	65	364
2003	175	56	231	42	15	58	217	71	289
2004	130	71	201	30	10	40	160	81	241
den Arbeitsagenturen nicht gemeldet									
2000	525	280	804	121	46	166	646	326	970
2001	393	244	637	49	41	89	442	285	726
2002	300	217	518	75	48	123	375	265	641
2003	260	189	449	39	49	87	299	238	536
2004	256	203	459	48	44	92	304	247	551
Summe									
2000	887	331	1.217	171	63	234	1.058	394	1.451
2001	685	319	1.004	97	54	151	782	373	1.155
2002	529	266	795	146	64	210	675	330	1.005
2003	435	245	680	81	64	145	516	309	825
2004	386	274	660	78	54	132	464	328	792

Anmerkung: Aufgrund der Änderungen des Gebietsstands (Westdeutschland - Ostdeutschland einschl. Berlin) ergeben sich Abweichungen zu den Angaben in früheren Kurzberichten.

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2000-2004

Tabelle 2

Personal suchende Betriebe 2000 bis 2004						
Jeweils IV. Quartal	Westdeutschland		Ostdeutschland		Deutschland	
	Betriebskonzept	Beschäftigungskonzept*	Betriebskonzept	Beschäftigungskonzept	Betriebskonzept	Beschäftigungskonzept
Anteile in %						
2000	20	54	11	25	18	48
2001	19	51	11	30	17	47
2002	17	40	18	36	17	39
2003	18	50	8	32	16	47
2004	13	43	11	39	13	42

* Angaben der Betriebe mit ihren Beschäftigten gewichtet.

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2000-2004

Abbildung 1

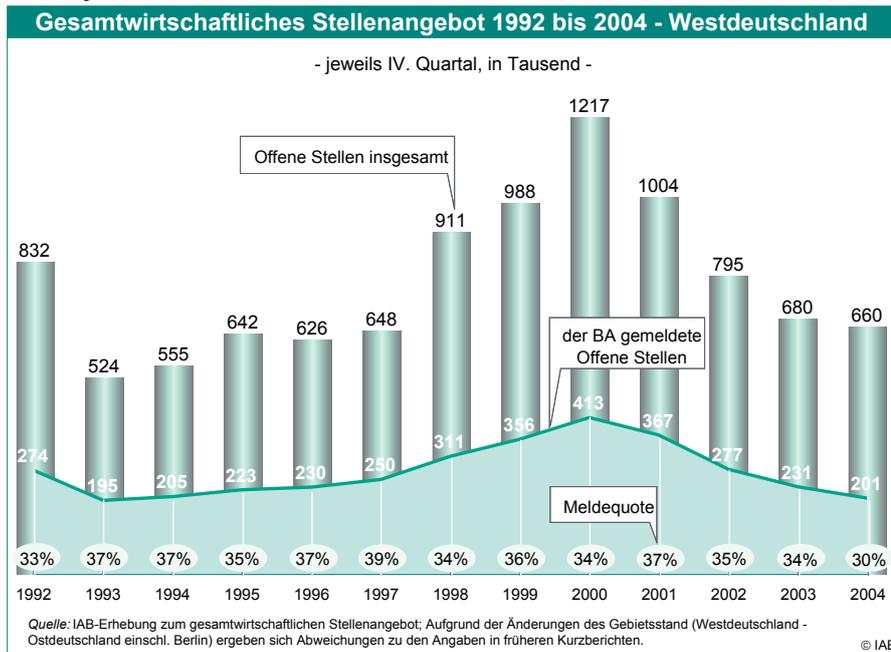
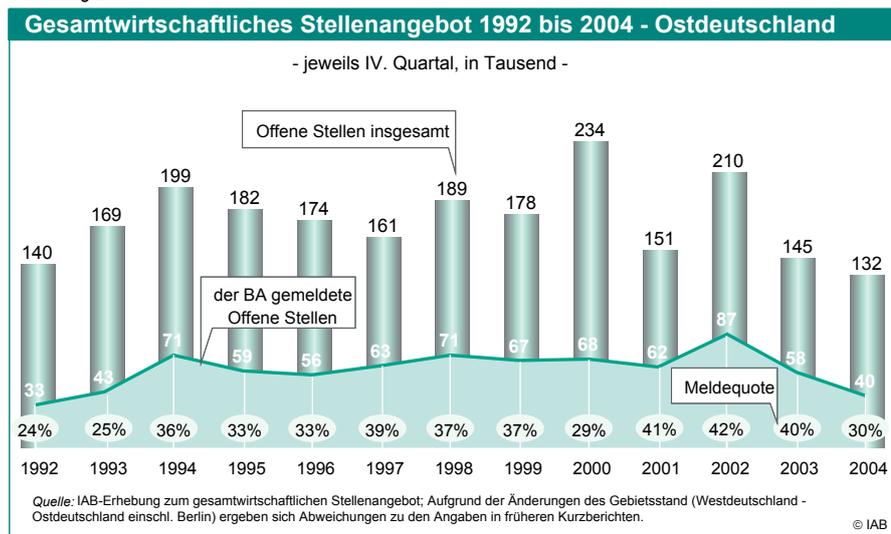


Abbildung 2



Die regelmäßigen Repräsentativbefragungen des IAB* liefern ein umfassendes Bild von Umfang, Struktur und Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots in Deutschland. Es besteht aus den sofort zu besetzenden Stellen (Vakanzen), die den aktuellen Arbeitskräftebedarf angeben, und den später zu besetzenden Stellen, die über den Tag hinausgehende personelle Dispositionen spiegeln. Unterschieden wird nach (den Arbeitsagenturen) gemeldeten und nicht gemeldeten Stellen. Des Weiteren liefern diese Befragungen Informationen über Wege der Personalsuche sowie Indikatoren zu Hemmnissen wirtschaftlicher Aktivitäten, darunter auch wegen Arbeitskräftemangel. Im Herbst 2004 haben in Westdeutschland rd. 6.100 Betriebe und Verwaltungen und in Ostdeutschland rd. 5.700 an der Befragung teilgenommen. Erstmals werden die Befragungsergebnisse für Ost- und Westdeutschland entsprechend der neuen Gebietsstandsregelung ausgewiesen: Westberlin zählt mit Ostberlin zu Ostdeutschland und zählt nicht mehr – wie bisher – zu Westdeutschland. Die Vergleichbarkeit mit Zeitreihen aus früheren Veröffentlichungen ist deshalb eingeschränkt.

* IAB-Projekt Nr. 2-382. Die Erhebung wird seit 2000 von Economix Research & Consulting, München, durchgeführt. Frühere Erhebungen haben die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) Nürnberg sowie das ifo Institut

leicht angestiegen, allerdings von sehr niedrigem Niveau aus.

Auch im Hinblick auf die benötigte berufliche Qualifikation der Stellenbewerber hat sich das Bild gegenüber dem Vorjahr etwas verändert (Abbildung 5). Bei Facharbeitern und qualifizierten Angestellten/Beamten haben sich die Vakanzraten – der Gesamttendenz entsprechend – verringert. Bei den an- und ungelernten Arbeitern sowie einfachen Angestellten sind sie dagegen angestiegen. Der letztgenannte Befund ist zunächst überraschend, und den Ursachen muss im Rahmen einer tiefer gehenden Analyse noch nachgegangen werden.

Erstmals wurde im Rahmen dieser Erhebung nach offenen Stellen für Personen mit Hochschulabschluss gefragt. Demnach erforderte im Westen etwa jede vierte vakante Stelle einen Hochschulabschluss, im Osten war es jede fünfte Stelle. Erwartungsgemäß sind die Vakanzraten dieser Stellen bundesweit die höchsten (2,0 %).

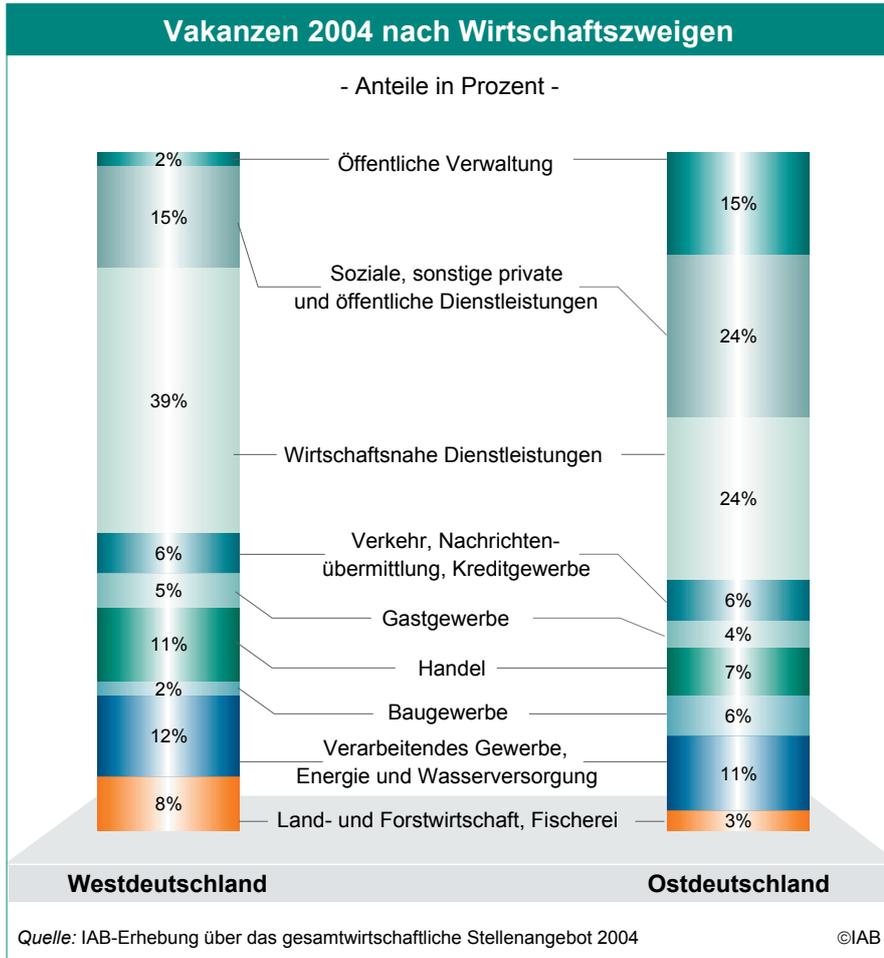
Geringere Meldequote

Den Arbeitsagenturen wurden von den Betrieben und Verwaltungen im IV. Quartal 2004 deutlich weniger Stellen gemeldet als im Vorjahr (- 17 %). Dagegen ist das nicht gemeldete Stellenangebot angestiegen (+ 3 %). Der Anteil der gemeldeten Stellen – die Meldequote – nahm infolgedessen um 5 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr ab, auf nunmehr 30 Prozent (vgl. Tabelle 1 sowie Tabelle 3 auf Seite 5).

In Westdeutschland sank die Meldequote des gesamten Stellenangebots von 34 Prozent auf 30 Prozent. Von den Vakanzen waren 34 Prozent, von den später zu besetzenden Stellen 26 Prozent bei den Arbeitsagenturen gemeldet, etwas mehr als im Vorjahr. Letzteres kann als Indiz für eine frühere Einschaltung der Vermittlungsdienste der BA gewertet werden.

In Ostdeutschland nahm das gemeldete Stellenangebot besonders stark ab, so dass die Meldequote um fast 10 Prozentpunkte auf nunmehr 30 Prozent sank. Sie lag nur noch knapp über dem Tiefstwert von 2000 und ist nun nicht mehr höher

Abbildung 3



als im Westen. Dies liegt u. a. an der geringeren Bedeutung der geförderten Beschäftigung – z.B. ABM und SAM. Diese Stellen werden alle den Arbeitsagenturen gemeldet. Sie sind von der BA mitfinanziert und ihr deshalb bekannt.

Bewerbersuche über das Internet nimmt zu

Die Betriebe und Verwaltungen nutzen bei der Personalsuche im Allgemeinen mehrere Suchwege zugleich – wie Inserate, Vermittlungsdienste der Arbeitsagenturen oder betriebsinterne Möglichkeiten. Deshalb wurde untersucht, welche Bedeutung diese Alternativen bei der Stellenbesetzung jeweils hatten und welcher Weg letztlich zum Erfolg führte. Desweiteren wurde der Frage nachgegangen, in welchem Umfang die Betriebe bei der Bewerbersuche das Internet und das elektronische Medienangebot der Arbeitsagenturen nutzen.

Demnach nimmt zwar die klassische Meldung bei der Arbeitsagentur eher ab, aber die Internetdienste der BA gewinnen bei der Suche nach Bewerbern an Boden, ebenso wie das Internet allgemein. Die klassische Meldequote verliert etwas an Bedeutung, weil bei ihrer Berechnung nicht alle über die Internetdienste der BA angezeigten Stellenangebote einfließen. Bei 25 Prozent der Neueinstellungen wurde direkt Kontakt mit der Arbeitsagentur aufgenommen. Bei 21 Prozent haben die Betriebe die BA-Jobbörse unter www.arbeitsagentur.de genutzt (vgl. **Tabelle 4 und Abbildung 6, Seite 6**). Da mitunter beide Suchwege zugleich beschränkt wurden, spielten die Dienste der BA bei insgesamt 35 Prozent der Neueinstellungen eine Rolle. Mit Hilfe von Internetdiensten anderer Anbieter suchten im Jahr 2004 ca. 34 Prozent der Betriebe nach Bewerbern. Allgemein rückläufig war dagegen die Suche über Inserate (36 %) – wohl auch aus Kostengründen – sowie über interne Ausschreibungen (19 %). Bemerkenswert ist der hohe Anteil der Bewerbersuche über Hinweise eigener Mitarbeiter und persönliche Kontakte (42 %). Von geringer Bedeutung waren nach wie vor „Aushänge am Werkstor“, der Rückgriff auf „Inserate Arbeitssuchender“ oder „private Arbeitsvermittlung“, die sogar etwas an Boden verlor.

Abbildung 4

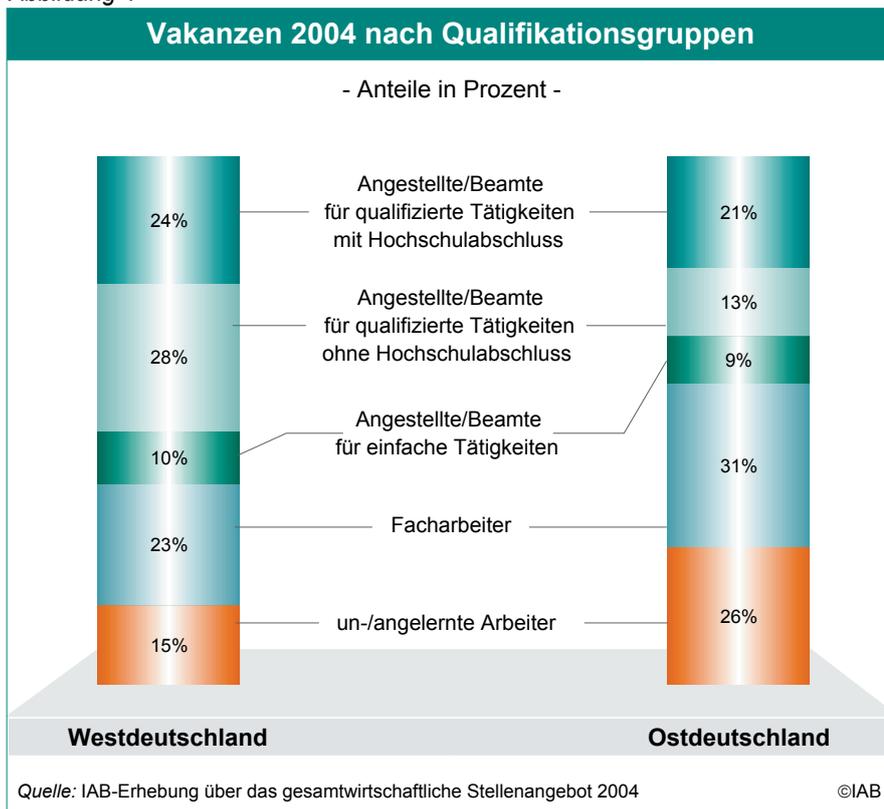


Abbildung 5

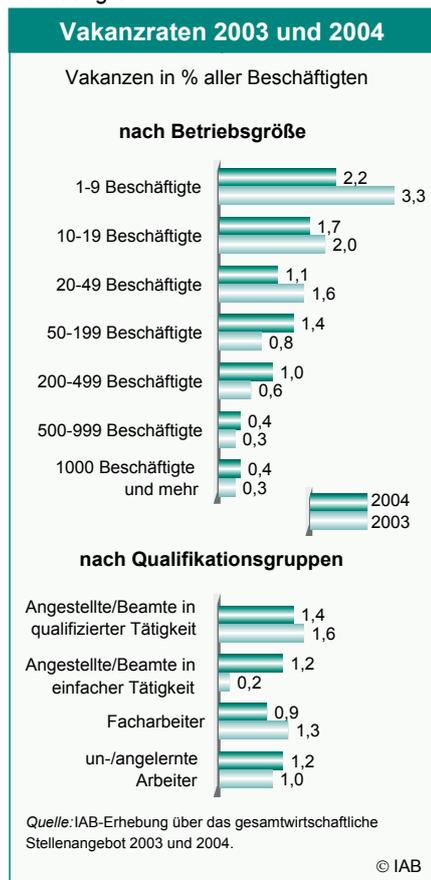


Tabelle 3

		Meldequoten 2000 bis 2004 ^{*)}		
Jeweils IV. Quartal		West	Ost	Deutschland
2000	Vakanz	40,9	29,4	39,0
	später zu besetzende Stellen	15,5	27,3	17,4
	insgesamt	34,0	28,9	33,1
2001	Vakanz	42,6	50,0	43,6
	später zu besetzende Stellen	23,4	24,5	23,6
	insgesamt	36,5	40,8	37,1
2002	Vakanz	43,3	48,7	44,4
	später zu besetzende Stellen	18,3	25,1	19,6
	insgesamt	34,9	41,5	36,3
2003	Vakanz	40,2	52,0	42,1
	später zu besetzende Stellen	22,9	24,1	23,2
	insgesamt	34,0	39,7	35,0
2004	Vakanz	33,7	38,4	34,5
	später zu besetzende Stellen	25,8	18,1	24,5
	insgesamt	30,4	30,1	30,3

*) Anteil der den Arbeitsagenturen gemeldeten Stellen am gesamten Stellenangebot (in %). Er errechnet sich aus Bestandsgrößen. Für die Beteiligung der Arbeitsagenturen am Stellenbesetzungsgeschehen wird als Indikator auch ein sogenannter Einschaltungsgrad verwendet. Er ergibt sich als Verhältnis der Abgänge an offenen Stellen zu den begonnenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen (ohne Auszubildende). Vgl. Arbeitsmarkt 2000 ANBA Sondernummer, Juni 2001, S. 94.

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2000-2004

Tabelle 4

Wege zur Stellenbesetzung 2004, Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland									
Suchweg	beschrifteter Suchweg*			erfolgreicher Suchweg			Erfolgsquote		
	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost
in %									
Eigene Inserate	36	39	25	19	21	10	52	54	40
Stellenangebot im Internet (ohne Internetdienste der Arbeitsagenturen)	34	36	25	8	8	8	24	23	30
Antwort auf Inserate Arbeitssuchender	5	6	4	1	1	1	-	-	-
Kontakt zur Arbeitsagentur (ohne Internetdienste der Arbeitsagenturen)	25	24	26	9	7	14	34	30	53
Nutzung der Internetdienste der Arbeitsagenturen	21	23	14	7	7	5	33	32	36
<i>Arbeitsagenturen insgesamt **</i>	35			16			46		
Private Arbeitsvermittlung	5	4	8	2	2	3	-	-	-
Aushang am Werkstor	1	1	2	-	-	-	-	-	-
Summe externer Suchwege	127	132	105	45	47	41	36	35	39
Interne Stellenausschreibung	19	20	16	3	3	3	15	14	21
Auswahl aus Initiativbewerbungen/Bewerberliste	28	29	24	18	18	16	64	63	67
Interne Praktika	3	3	6	2	2	4	-	-	-
Über eigene Mitarbeiter/persönliche Kontakte	42	41	43	28	27	34	68	65	79
Summe interner Suchwege	91	92	89	51	49	57	56	53	65
Sonstiger Suchweg	5	5	6	4	4	2	-	-	-

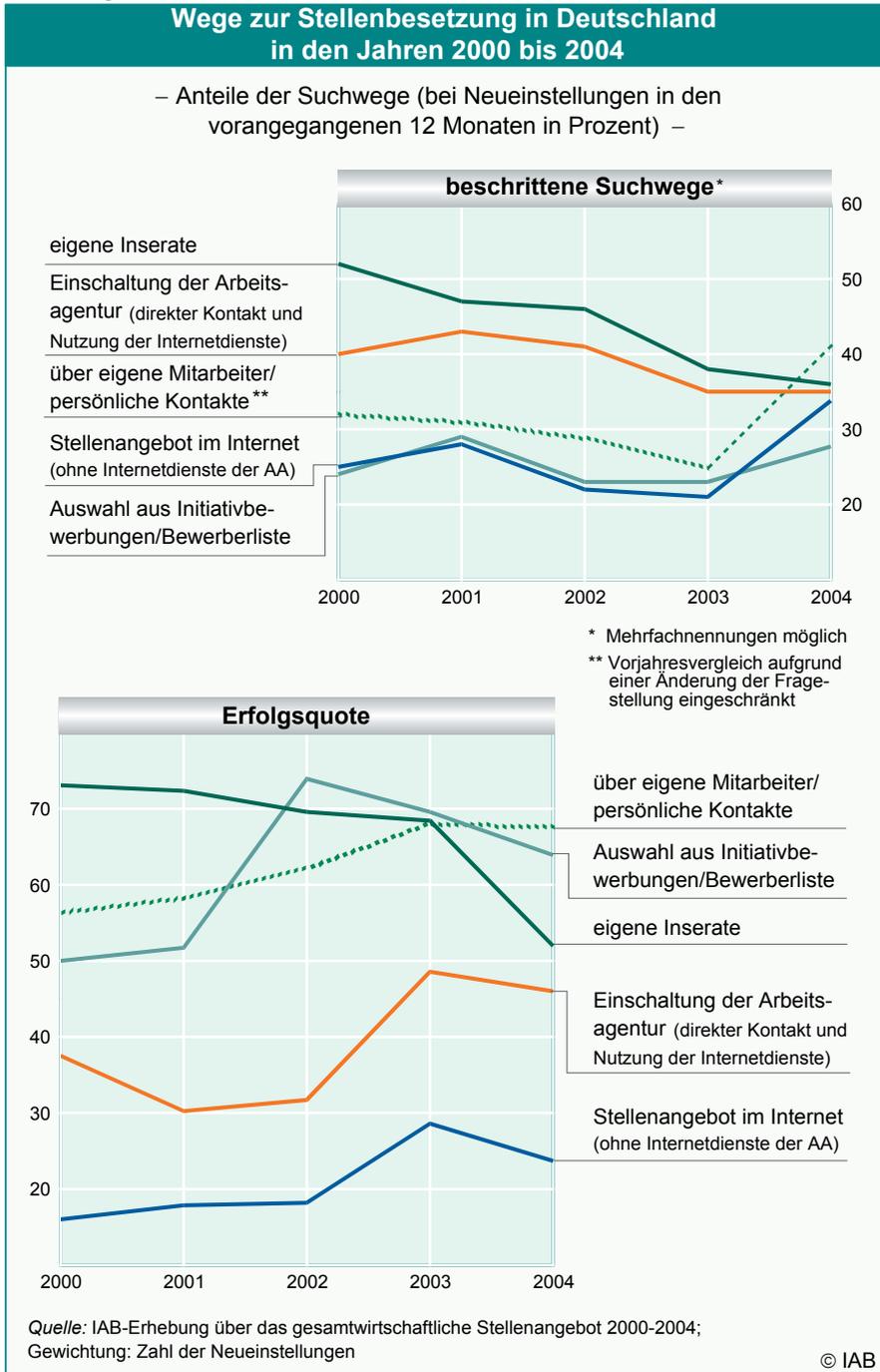
* Mehrfachnennungen waren möglich

Gewichtung: Zahl der Neueinstellungen

** ohne Überschneidungen von Betrieben, die über beide Dienste suchen (siehe auch Abbildung 6)

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2004

Abbildung 6



Die größten Erfolge bei der Bewerbersuche schreiben die Betriebe, wie bisher schon, den internen Suchwegen zu. An zweiter Stelle liegt die Suche per Inserat. So führte von zwei betrieblichen Inseraten im Durchschnitt eines zur Einstellung. Die Einschaltung der Arbeitsagenturen auf dem klassischen Weg der Stellenmeldung war in einem Drittel aller Fälle erfolgreich. Auch die Nutzung der BA-Jobbörse führte in 33 Prozent aller Fälle zum Erfolg. Bei

den Internet-Diensten anderer Anbieter waren nur es 25 Prozent.

In Ostdeutschland haben die Betriebe etwas seltener als im Westen mehrere Suchwege zugleich beschriftet, wohl aufgrund der insgesamt schwachen Gesamtsituation. Stellenangebote wurden hier weniger häufig im Internet platziert: 25 Prozent der Betriebe nutzten diese Möglichkeit. Deutlich erfolgreicher als im Westen waren in Ostdeutschland die Mitarbeiterhinweise, aber auch die

Auswahl aus Initiativbewerbungen/Bewerberlisten. Auch die Suche über die Arbeitsagenturen führte häufiger zur Stellenbesetzung als in den westdeutschen Bundesländern. Durch direkten Kontakt konnte hier jede zweite Stelle besetzt werden, bei Nutzung der Internetdienste der Arbeitsagentur war es etwa jede Dritte.

Insgesamt haben die Betriebe noch mehr als in früheren Jahren auf die interne Suche gesetzt und weniger auf den externen Arbeitsmarkt. Dies dürfte insbesondere auf die wirtschaftliche Stagnation der vergangenen Jahre mit schwacher Arbeitsnachfrage und steigender Arbeitslosigkeit zurückzuführen sein. Allerdings ist die zunehmende Nutzung des Internets und insbesondere der Internet-Dienste der Bundesagentur bemerkenswert.

Jobbörse und Jobroboter liefern zusätzliche Stellenangebote

Traditionell greifen die Vermittler der Arbeitsagenturen auf die von den Arbeitgebern direkt gemeldeten offenen Stellen zurück. In den vergangenen Jahren hat das Internet jedoch neue Möglichkeiten geschaffen, weitere Stellenangebote zu entdecken, die auch von der BA genutzt werden können. Die wichtigsten Elemente des dafür eingerichteten Virtuellen Arbeitsmarktes sind die Jobbörse und der Jobroboter (siehe Kasten). Ihre Bedeutung wurde in diesem Zusammenhang untersucht.

Aus der Jobbörse, in der Arbeitgeber offene Stellen melden können, waren der BA im IV. Quartal 2004 – über die Zahl der gemeldeten Stellen hinaus – im Durchschnitt etwa 45.000 Stellenangebote bekannt. Im Jahresverlauf 2004 war diese Zahl stetig angestiegen, was auch die allgemein zunehmende Bedeutung der internetunterstützten Suche nach Bewerbern und Arbeitsplätzen widerspiegelt. So ist auch die Zahl der Betriebe, die die Jobbörse nutzen, angestiegen.

Der *Jobroboter*, der nur von den Vermittlern der Arbeitsagenturen genutzt werden kann, lieferte im IV. Quartal 2004 Informationen über weitere ca. 56.000 Stellen

Elemente des Virtuellen Arbeitsmarktes der BA:

Jobbörse und Informationsplattform unter www.arbeitsagentur.de:

In der Jobbörse können Arbeitssuchende nach gemeldeten offenen Stellen suchen. Arbeitgeber können selbst Stellen anbieten und sich über potentielle Bewerber informieren. Bei der Eingabe einer Stelle über das Internet kann der Arbeitgeber entscheiden, ob die Stelle sofort für die Vermittlung frei sein soll und die Arbeitsagentur geeignete Bewerber ohne Rückfrage vorschlagen kann. In diesem Falle übernimmt die BA die Betreuung des Stellenangebots und dem Betrieb können verbindliche Vermittlungsvorschläge gemacht werden. Diese Stellen fließen auch in die monatliche Statistik der BA über die gemeldeten Stellen ein.

Ein Arbeitgeber kann die Jobbörse aber auch nutzen, um eine Stelle nur bekannt zu geben, ohne dass die Agentur die Betreuung des Stellenangebots übernimmt, also uneingeschränkt Bewerber zur Vorstellung schicken kann. So möchten Arbeitgeber das Stellenangebot oft verändern können oder nicht ohne weiteres Vermittlungsvorschläge bekommen. Auch diese Stellen sind den Nutzern der Jobbörse, d.h. Arbeitssuchenden und Vermittlern, sichtbar. Wenn ein Vermittler für eine solche Stelle einen geeigneten Bewerber vorschlagen möchte, wird er aber zunächst den Betrieb kontaktieren. Diese Stellen sind nicht in der BA-Statistik der gemeldeten Stellen enthalten.

Jobroboter:

Ein weiteres Element des Virtuellen Arbeitsmarktes der BA ist der Jobroboter. Er hat im Dezember 2003 seinen Betrieb aufgenommen. Dieser Jobroboter – eine Suchmaschine – durchsucht täglich die Internetseiten von deutschen Unternehmen und Verwaltungen nach Stellenangeboten. Die Ergebnisse dieser Suche (ohne Stellenangebote aus anderen Jobbörsen sowie aus Tageszeitungen) können von den Mitarbeitern der Arbeitsagenturen abgerufen werden, wobei nach Berufen bzw. Tätigkeiten, Regionen/Postleitzahlen und gewünschter Arbeitszeit unterschieden werden kann. Auch bei diesen Stellen gilt, dass sich ein Vermittler, der für einen Arbeitssuchenden im Jobroboter eine geeignete Stelle gefunden zu haben glaubt, zunächst mit dem Arbeitgeber Verbindung aufnehmen und sich die Zustimmung zur Vermittlung erteilen lassen muss.

in Westdeutschland und ca. 7.000 Stellen in Ostdeutschland.² Bezogen auf die Anzahl der Beschäftigten war die Zahl der gefundenen Stellen in Westdeutschland deutlich höher als in Ostdeutschland, was den oben ausgeführten Ergebnissen unserer Erhebung entspricht, nach denen Lage und Perspektiven am Arbeitsmarkt in Ostdeutschland besonders schlecht sind. Der Jobroboter ergänzt die Informationen der BA über offene Stellen auch insofern, als über das Internet tendenziell mehr Stellen für höher qualifizierte Tätigkeiten angeboten werden, die erfahrungsgemäß seltener gemeldet sind.

² ohne Stellen, die vom Jobroboter auf Internetseiten von Betrieben gefunden wurden und gleichzeitig beim Arbeitsamt gemeldet waren. (Der Anteil dieser Doppelungen wurde im Rahmen dieses IAB-Projekts ermittelt.)

So lag der Anteil der vom Job-Roboter gefundenen Akademiker-Stellen bei ca. 40 Prozent.

Zwar verbessern der Jobroboter und die Jobbörse die Grundlagen der Arbeitsvermittlung der BA sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Aber die zusätzlichen Informationen werden offenbar von den Vermittlern noch nicht optimal genutzt. Jedenfalls zeigt eine Analyse der Nutzungsintensität des Jobroboters deutliche regionale Unterschiede. So wurde er im IV. Quartal 2004 in Ostdeutschland häufiger genutzt als in Westdeutschland. Dies deutet auf unausgeschöpfte Potentiale hin. Aber auch für die Unternehmen und für die Arbeitssuchenden bietet der Virtuelle Arbeitsmarkt noch mehr Möglichkeiten für die Suche nach Bewerbern bzw. offenen Stellen,

auf die von der BA verstärkt hingewiesen werden könnte. Die **Abbildung 7** (Seite 8) zeigt die Entwicklung der jeweiligen Stellenangebote seit dem IV. Quartal 2004 und das zunehmende Potential, das durch den Virtuellen Arbeitsmarkt erschlossen wird.

Frühere Suche – kürzere Vakanzzeit

Stellenbesetzungen sind Ausgleichsvorgänge zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt und benötigen mehr oder weniger Zeit. Die Spanne vom Beginn der Bewerbersuche durch den Betrieb bis zur Arbeitsaufnahme betrug im Jahr 2004 in Westdeutschland durchschnittlich 74 Tage, in Ostdeutschland 63 Tage (vgl. **Tabelle 5**, Seite 8).

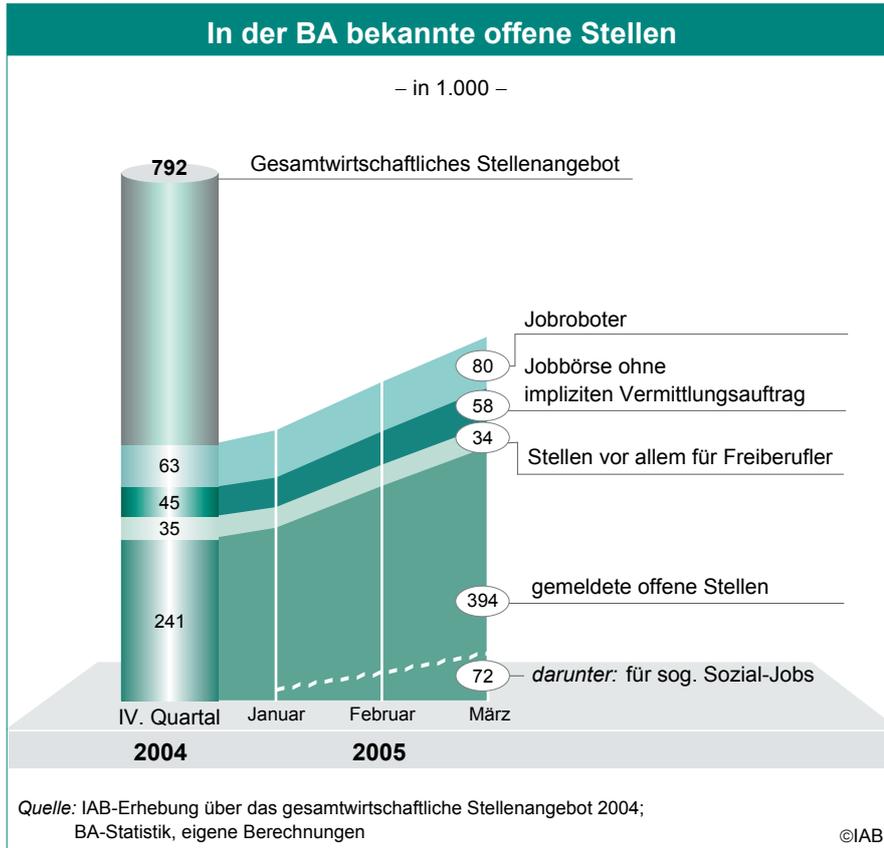
Da die Betriebe mit zeitlichem Vorlauf auf Bewerbersuche gehen, sind die Stellen aber sehr viel weniger lange vakant: Im Westen waren dies durchschnittlich 19 Tage, im Osten 11 Tage. Demnach entfielen 2004 von der gesamten Suchzeit im Westen knapp 26 Prozent auf die Vakanzzeit, deutlich weniger als im Schnitt der Vorjahre. Stellen blieben also tendenziell weniger lang offen, auch weil die Betriebe mit größerem zeitlichem Vorlauf auf Bewerbersuche gegangen sind. Im Osten ist der Vakanzzeitanteil zwar leicht auf 18 Prozent angestiegen, liegt aber ebenfalls unter dem Durchschnitt der letzten Jahre.

Vakante Stellen konnten in den vergangenen Jahren zunehmend leichter besetzt werden. Die Anspannungen haben somit im Ganzen abgenommen und sind nicht das Kernproblem am Arbeitsmarkt, wie im Folgenden näher erläutert wird.

Auftragsmangel größtes Beschäftigungshemmnis

Auch bei allgemein hoher Unterbeschäftigung kann es in Teilbereichen der Wirtschaft zumindest zeitweise zu Problemen bei der Stellenbesetzung kommen. Deshalb wurden die Betriebe gefragt, ob in den letzten 12 Monaten ihre Geschäftstätigkeit durch externe

Abbildung 7



Gründe behindert worden sei und welche Rolle gegebenenfalls das Fehlen geeigneter Arbeitskräfte gespielt habe.

Von den westdeutschen und den ostdeutschen Betrieben bestätigten rd. 48 Prozent bzw. 55 Prozent im Rückblick auf die letzten 12 Monate betriebsexterne Aktivitätshemmnisse, darunter zu wenig Aufträge bzw. zu wenig Umsatz, zu wenig geeignete Arbeitskräfte und Finanzierungsrestriktionen. Insgesamt waren es 8 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Als wichtigstes Hemmnis wurden fehlende Aufträge genannt. In West- und Ostdeutschland betraf dies rd. 30 Prozent aller Betriebe, im Herbst 2003 waren es noch 21 Prozent gewesen. Von einem Mangel an geeigneten Arbeitskräften berichteten – gegen Vorjahr unverändert – im Westen 5 Prozent und im Osten 4 Prozent. In Deutschland ist somit der Auftragsmangel nach wie vor das mit Abstand größte und an Bedeutung zunehmende Hemmnis für mehr Beschäftigung und Wachstum, während der Arbeitskräftemangel nur eine geringe Rolle spielt.

Tabelle 5

Such- und Vakanzzeiten in West- und Ostdeutschland 2000 bis 2004					
	2000	2001	2002	2003	2004
	in Kalendertagen bzw. Prozent				
Westdeutschland					
Suchzeit i.e.S. ¹⁾	48	45	48	44	47
Suchzeit i.w.S. ²⁾	76	73	74	69	74
Besetzungszeit ³⁾	28	28	26	24	28
Vakanzeit ⁴⁾	26	26	23	21	19
relative Vakanzdauer ⁵⁾	34%	36%	31%	30%	26%
Ostdeutschland					
Suchzeit i.e.S. ¹⁾	44	37	52	37	40
Suchzeit i.w.S. ²⁾	64	58	73	55	63
Besetzungszeit ³⁾	20	21	21	18	23
Vakanzeit ⁴⁾	23	13	18	8	11
relative Vakanzdauer ⁵⁾	36%	22%	25%	15%	18%

Gewichtung: Zahl der Neueinstellungen

¹⁾ Suchzeit i.e.S.: vom Beginn der Suche bis zum Abschluß des Arbeitsvertrags

²⁾ Suchzeit i.w.S.: vom Beginn der Suche bis zur Arbeitsaufnahme

³⁾ Besetzungszeit: vom Abschluß des Arbeitsvertrags bis zur Arbeitsaufnahme

⁴⁾ Vakanzeit: von gewünschter Arbeitsaufnahme bis tatsächlicher Arbeitsaufnahme

⁵⁾ relative Vakanzdauer: Vakanzeit / Suchzeit i.w.S. x 100

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2004

Weniger Fluktuation

Aufgrund der schwachen Wirtschaftsentwicklung hat sich der Anteil der Betriebe mit Zugängen, d.h. Neueinstellungen, gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert. Zugleich gab es aber auch weniger Abgänge aus Beschäftigung. So verringerte sich der Anteil der Betriebe mit Neueinstellungen im Jahr 2004 auf 39 Prozent (West 40 %, Ost 35 %), nachdem er in den letzten Jahren immer um ca. 50 Prozent geschwankt hatte. Dies spiegelt deutlich die schwache Konjunktur und den damit verbundenen Auftragsmangel wider. Der Rückgang zeigt sich in allen Betriebsgrößenklassen, am häufigsten jedoch bei kleinen Betrieben mit unter 10 Beschäftigten und jenen mit 10 bis unter 20 Beschäftigten. Von diesen haben im Jahr 2004 jeweils 71 Prozent bzw. 44 Prozent keine neuen Mitarbeiter eingestellt, in 2003 waren es dagegen nur 61 Prozent bzw. 30 Prozent gewesen.

Von den neu eingestellten Mitarbeitern waren deutlich weniger als früher unmittelbar zuvor in einem anderen Betrieb beschäftigt gewesen. Arbeitsplätze werden

demnach weniger oft gewechselt als in den vergangenen Jahren. Wer gegenwärtig einen Arbeitsplatz hat, sucht seltener nach einer neuen Beschäftigung, was der bereits lang andauernden schwierigen Arbeitsmarktsituation und der damit verbundenen Unsicherheit zugeschrieben werden kann. Darauf deutet auch die Entwicklung der Abgänge aus Beschäftigung hin. So haben in nur noch 23 Prozent der Betriebe Arbeitnehmer ihr Beschäftigungsverhältnis durch eigene Kündigung beendet. Im Herbst 2003 waren es 30 Prozent und in 2000 noch 41 Prozent. Der Arbeitsmarkt scheint demnach weniger „durchlässig“ geworden zu sein.

Impressum

IAB Kurzbericht

Nr. 6 / 28.4.2005

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
D-90327 Nürnberg
telefonisch: 0911/179-3025
online: www.iab.de

IAB im Internet:

<http://www.iab.de>
Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Eugen Spitznagel, Tel. 0911/179-3118,
Anja Kettner, Tel. 0911/179-3155 oder
e-Mail: vorname.name@iab.de

ISSN 0942-167X

Fazit

Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot in Deutschland hat im Jahr 2004 erneut abgenommen, wenn auch nur leicht. Während die Zahl der Vakanzen stark rückläufig war, ist die Zahl der später zu besetzenden Stellen etwas angestiegen, allerdings nur in Westdeutschland. Die Quote der gemeldeten Stellen lag 2004 deutlich niedriger als im Vorjahr. Ihren ohnehin geringen Personalbedarf haben die Betriebe stärker als bisher intern gedeckt und weniger auf dem externen Arbeitsmarkt gesucht. Sie haben aber auch erheblich intensiver als früher Internetdienste, insbesondere auch jene der BA, bei der Bewerbersuche genutzt, und zwar mit beträchtlichem Erfolg. Vor diesem Hintergrund ist die Meldequote offener Stellen allein nur begrenzt tauglich, um den „Marktanteil“ sowie den Erfolg der Stellen-Akquise der BA abzubilden.

Die Arbeitskräftenachfrage in Deutschland ist vor allem wegen der schwachen Wirtschaftsentwicklung, aber auch aus strukturellen Gründen momentan gering. Als Hauptursache für eingeschränkte wirtschaftliche Aktivitäten nennen die Betriebe zunehmend den Auftragsmangel. Arbeitskräftemangel spielt im Ganzen nach wie vor nur eine geringe Rolle.

Durch intensiveren Kontakt mit den Kunden – Betrieben und Arbeitssuchenden – sowie gezielte Aufklärung und mehr Werbung für die Dienste der Arbeitsagenturen könnten Stellenbesetzungen erleichtert und vorhandene Wachstums- und Beschäftigungspotenziale noch besser erschlossen werden, insbesondere bei kleineren Betrieben. Die fundamentale Wachstumsschwäche und das gesamtwirtschaftliche Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt in Deutschland können dadurch aber nicht beseitigt, sondern allenfalls etwas gelindert werden.